Schäfer Jakob Wiesheu führt seine Tiere besonders in Feuchtgebiete.

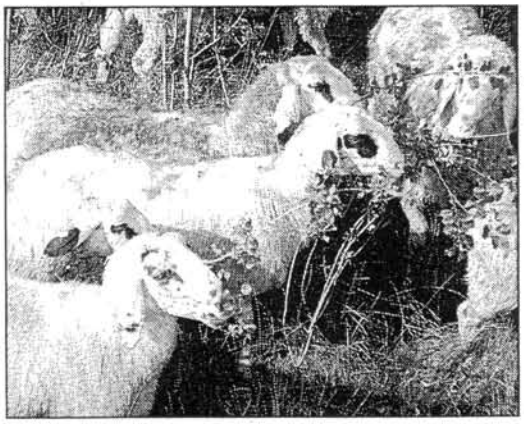
Hütehund Rocko ist stets zur Stelle, um die Herde auf Tab zu halten.

Schafe als Landschaftspfleger

Schafe und Ziegen jetzt auch in Feuchtgebieten im Einsatz

Eggstätt (amf) - Die idyllische Ruhe wird durch leises Bimmeln von Glocken und das Blöken von Schafen unterbrochen. So manch ein Spaziergänger und Wanderer, der rund um Eggstätt unterwegs ist, scheint sich in seine Kindheit zurück versetzt und traut seinen Augen nicht. Steht doch mitten in ehemaligen Moor- und Feuchtwiesen ein Schäfer mit Hund und eine unüberschaubare Herde von Schafen und Ziegen. Selbst ein Esel gesellt sich zu ihnen. Schäfer Jakob Wiesheu und sein Hütehund Rocko verrichten seit neuestem ihren Dienst rund um Eggstätt.

Das Schafe und Ziegen erfolgreich in der Landschaftspflege eingesetzt werden, ist nichts Neues. Dass sie aber auch mit Erfolg Feuchtgebiete beweiden können, war bisher unbekannt. In der Eggstätt-Hemhofer-Seenplatte läuft nun seit zwei Jahren ein Versuch zur Beweidung von Feucht- und Moorwiesen mit Schafen und Ziegen. Vor zwei Jahren wurde mit einer Herde von rund 230 Schafen,



Der Verbiß der Tiere verhindert die gefürchtete Verbuschung der Flächen. Fotos: amf

Mutterschafen, Lämmern und einigen Ziegen begonnen. Im Jahr 2003 konnte der Bestand auf 300 Tiere aufgestockt werden. Anfangs transportierte ein LKW die Tiere zu ihrer Weidefläche. Seit dem vergangenen Jahr wurde die alte Tradition der Wanderschäferei wieder aufgenommen.

Die Tiere werden nun von Schäfer Jakob Wiesheu und Hütehund Rocko von Riedering nach Eggstätt getrieben, um dort von einem Feuchtgebiet zum andern zu wechseln.

Die Herde besteht überwiegend aus Brillen- und Bergschafen, die zu den aussterbenden Haustierrassen zählen. Diese Schafe sind robust, genügsam und besonders gut auf niederschlagsreiche Gebiete angepasst. Als „Landschaftspfleger" sorgen die Schafe von Jakob Wiesheu mit der tatkräftigen Unterstützung seines Hundes durch ihren Verbiss dafür, dass landwirtschaftlich nicht mehr genutzte Flächen wie ehemalige Streuwiesen nicht verbrachen und verbuschen. Die Feucht- und Moorwiesen werden dadurch waldfrei gehalten und bleiben als Lebensraum und Rückzugsgebiet für seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten erhalten.

„Vor drei Jahren", so Schäfer Wiesheu, „war der Bestand des Faulbaumes so stark, das man nicht mehr durchgehen konnte. Die Fläche hat sich in den letzten drei Jahren verändert. Es gibt mehr Heidekrautbestände und auch der Sonnentau konnte sich durch den erhöhten Lichteinfall weiter vermehren." Der Teufelsabbiss, eine seltene Pflanze, wachse mittlerweile auch auf den beweideten Gebieten. „Zum Entsetzen der Naturschützer hatten die Schafe auch die Blütenköpfe abgefressen, was aber zur Folge hatte, dass wesentlich mehr Blütenstände angesetzt wurden und die Pflanzen jetzt viel üppiger blühen."

Jakob Wiesheu, Schäfer mit Leib und Seele, wünscht sich für die Zukunft mehr Planungssicherheit. Genehmigungen sollte schon im Frühjahr ausgestellt werden, damit im März bis April geplant werden kann, welche Flächen man abgrasen könne. Wenn die Schafe zu spät auf die Wiesen kommen, sei der Aufwuchs schon alt und eigne sich nicht mehr zum Schaffutter, sondern sei nur noch Heu.